



Secret médical et encaissement de créances d'honoraires

Traduction de la réplique parue dans le Bulletin des médecins suisses no 40, p. 2114.

L'irritation montrée par plusieurs lecteurs concernant le jugement du Tribunal de district de Zurich est parfaitement compréhensible.

Le but de cette publication [1] n'était certes pas d'indiquer au public que l'on peut payer à bien plaie toutes les créances d'honoraires. Ce ne serait d'ailleurs pas le rôle du Bulletin des médecins suisses de le faire, puisqu'il n'est pas un médium principalement destiné aux patients. Ce qui ne veut pas dire que ces derniers ne soient pas au courant du malaise que nous évoquons, la presse quotidienne a évoqué le jugement en question et l'a donc fait connaître à un vaste public.

L'intention était plutôt de livrer à nos membres les bases juridiques leur permettant de mieux saisir la jurisprudence en vigueur dans la diversité de sa pratique dans les cantons. Le texte énumère des recommandations aux médecins leur permettant d'éviter une partie des problèmes se posant sans charges supplémentaires: une prestation que nous devons à nos membres.

Le Bulletin des médecins suisses n'est pas exclusivement consulté par les membres de la FMH (médecins cantonaux compris). Il parvient aux adresses des responsables de la protection des données, des journalistes, des politiques et des assureurs. Il nous est apparu adéquat de montrer à ce public également certaines absurdités. Car, comme le déclare le Dr Huggenberger dans sa lettre de lecteur: «Sinon, le citoyen normal pense qu'il hallucine».

Nous sommes convaincus que nous ne saurions nous contenter de recommandations à court terme. La solution à prôner est de prendre le problème par la racine, sans recourir à de quelconques artifices pour tenter de le pallier. La

FMH s'engage sur cette voie dans le cadre de la révision en cours de la LAMal par l'exigence d'un complément apporté à l'art. 42 LAMal.

M^e Lucia Rabia, responsable adjointe du Service juridique

- 1 Gmür R. Secret médical et encaissement de créances d'honoraires. Considérations concernant l'arrêt du tribunal de district de Zurich du 9 septembre 2003. Bull Méd Suisses 2004;85(34):1763-7.



SVP-Gesundheitspolitik

Es ist bekannt, dass Dieselmotorenabgase, speziell Russpartikel, chronisch obstruktive Lungenerkrankungen (speziell COPD bei Nichtrauchern) verursachen können. Jeder Staub ist ungesund. Gemäss der Schweizerischen Mortalitätsstatistik (Gass R, Bopp M. Bundesamt für Statistik, 14 Gesundheit, Bern 1997) beträgt die altersstandardisierte Mortalität der 35- bis 74jährigen Arbeiter im Baugewerbe wegen Krankheiten der Atmungsorgane 155,6. Das statistische Risiko, an einer Atemwegserkrankung zu sterben, ist somit in der Schweiz bei Bauarbeitern am höchsten, gefolgt von den Bauern mit 130,8. Diese Zahlen bedeuten, dass bezogen auf 100 Arbeiter aller Berufskategorien in diesem Alter 155,6 aller Bauarbeiter oder 130,8 aller Bauern sterben.

Die junge SVP-Nationalrätin Jasmin Hutter profiliert sich mit einer Motion zur Abschaffung von Russpartikelfiltern in Baumaschinen. Diese beeinträchtigen ihr privates Geschäft. Sie wird dabei offensichtlich von ihrer Partei und weiteren Kreise unterstützt.

Aufgrund dieser Situation sollten chronisch obstruktive Lungenerkrankungen bei Nichtrauchern im Baugewerbe und in der Landwirtschaft über die Suva als Berufskrankheiten anerkannt werden. Weil die Bauern wie die Ärzte vorwiegend

selbständig in Kleinbetrieben arbeiten, hat dies zwar bei Bauern wenig unmittelbare finanzielle Konsequenzen, im Gegensatz zum Baugewerbe. Hier könnten Krankenkassenprämien wirksam und langfristig gespart werden: Wer Maschinen mit Partikelfiltern benützt, bezahlt weniger Prämien.

Merkwürdig ist, dass ausgerechnet die SVP, welche ihre Wurzeln bei den Bauern und Gewerbetreibenden hatte, mit solchen medizinisch unsinnigen Vorstössen vor allem ihre eigene Wählerschaft medizinisch und finanziell schädigt. Offensichtlich ist hier ein kurzfristiger privater Vorteil politisch wichtig.

Wäre es nicht besser, mehr staatliche Mittel in die Forschung dieser epidemiologischen Zusammenhänge zu investieren? – Wir wissen gerade bei der COPD doch so wenig über die Pathogenese einzelner Partikel. Welche Stäube sind speziell gefährlich? Sicher ist das Rauchen schädlich, aber wer kümmert sich um die erkrankten Nichtraucher?

Dr. med. M. Gassner, Grabs

Anmerkung der Redaktion: Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Leserbriefes ist das Resultat der parlamentarischen Debatte zu diesem Thema noch nicht bekannt. Dies schränkt die Bedeutung dieses Beitrags in keiner Weise ein.

Verweigerte Medikamentenabgabe

Guten Tag Frau Schlossberg

Guten Tag Herr Schlossberg

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 9. September 2004 [1]. Sie bitten uns um eine Stellungnahme zu unserer Praxis, Medikamentenbezüge aus den Apotheken nicht im System des Tiers-Payant, also direkt mit der Apotheke, abzurechnen.

Durch die Vergütung der Medikamentenabzüge *im Tiers-Garant spart die Assura nachweislich über 30% an Medikamentenkosten* ein. Beim Einkauf in der Apotheke geht unsere Kundschaft sorgfältiger mit dem Warenkorb um, weil sie durch die Bezahlung der Medikamente in die Verantwortung miteinbezogen wird.

Somit ist diese Massnahme ein effizientes Mittel zur Eindämmung der Kosten im Gesundheitswesen. Sie steht im Interesse aller Versicherten, und sie trägt dazu bei, dass unsere Prämien seit über 25 Jahren tief gehalten werden können.

Der soziale Schutz eines Patienten/einer Patientin hatte in den Augen des Gesetzgebers immer Vorrang, und das Recht auf Behandlung ist heute ein primäres Anliegen der schweizerischen Behörden.

Artikel 42 Abs. 3 KVG schreibt vor, dass die Leistungserbringer verpflichtet sind, ihre Dienste in Rechnung zu stellen. Der gleiche Artikel sieht für die Abrechnung *grundsätzlich den Tiers-Garant* vor.

In allen Apotheken können Bezüge mit Kreditkarten bezahlt werden. Je nach Typ ziehen diese Monatsrechnungen nach sich. Viele Apotheken bieten sogar eigene Kreditkartensysteme, wie z.B. die «PharmaCard Family», an, die ebenfalls mit einer Rechnungsstellung an den Kunden verbunden sind. Innerhalb der Zahlungsfristen wird unsere Versicherung den ausstehenden Betrag, unter Abzug von Selbstbehalt und Franchise, zurückerstatten, so dass der Versicherungsnehmende selber keine Auslagen direkt tätigen muss.

ASSURA

Dr. Fredi Bacchetto, Vizedirektor

1 Schlossberg-Schnider B. und D. Verweigerte Medikamentenabgabe. Schweiz Ärztezeitung 2004; 85(39):2065.